

Wettbewerb

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonabend, 8. Mai 1976

Nr. 94 (2 700) • 11. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Im Zentralkomitee der KP Kasachstans

Über die Initiative der Kollektive der führenden Industrie- und Transportbetriebe der Republik in Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Das ZK der KP Kasachstans stellte fest, daß die Werktätigen der Republik in der Atmosphäre eines hohen politischen und Arbeitseinsatzes, der durch die historischen Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU ausgelöst wurde, den Kampf um eine erfolgreiche Erfüllung der grandiosen Aufgaben des zehnten Planjahres weitgehend entfalten. In den Vereinigungen, Industriebetrieben und Organisationen werden konkrete Maßnahmen zur Steigerung der Produktionseffektivität und Verbesserung der Arbeitsqualität erarbeitet, zusätzliche innerbetriebliche Reserven ermittelt; aktiv entwickeln und vertiefen sich verschiedene Formen der schöpferischen Suche und des Arbeitseinsatzes. Eine immer größere Entfaltung erfährt in der Republik der Wettbewerb der Kollektive der führenden Betriebe, Werkhallen, Bereiche, Schichten, Brigaden um eine gebührende Ehrung des denkwürdigen Datums in der Geschichte der Partei und des Landes — des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

So startete das Kollektiv der Kohlegrube „Sapadnaja“ der Produktionsvereinigung „Karağandıg“ die patriotische Initiative, den zweijährigen Plan der Kohlegewinnung zum 7. November 1977 zu erfüllen. Die Kumpel der Grube beschloßen, zusätzlich zum Plan 150 000 Tonnen Brennstoff zu fördern, ihre Arbeitsproduktivität um 10 Prozent zu steigern und die Produktionskosten um 220 000 Rubel zu senken.

Auch die Kollektive des Petropawlsker Backwarenkom-

plexes, der Tschimkenterspinweberei, des Zelinogradr Fischerkombinats, des Alma-Ataer Produktionsautotrasts, der Bahnstation Alma-Ata I übernahmen Verpflichtungen in Erfüllung des zweijährigen Plans zum 60. Jahrestag des Großen Oktober und in Erhöhung aller Qualitätskennziffern.

Die Arbeiter des von der Meisterin Chishnowa geleiteten Plattenbereichs im Kirov-Werk von Petropawlsk beschlossen ebenfalls, das Programm der ersten zwei Jahre des Planjahres zum 7. November 1977 zu bewältigen. Sie übernahmen die Verpflichtung, ohne Zurückbleiben zu arbeiten, den Schichtkoeffizienten der Ausrüstungen in ihrem Bereich auf 1,6 zu bringen und auf dieser Grundlage die Arbeitsproduktivität um nicht weniger als 10 Prozent zu steigern.

Die von Genossen Shantajew geleitete Komsomolzen- und Jugendschicht aus dem Dshambuler Superphosphatwerk verpflichtete sich, zum Jubiläumdatum zwei Jahressoll in Erzeugung von Mineraldüngern zu erfüllen und 5 000 Tonnen hocheffektives Ammophos zu erzeugen. Die Bohrarbeiterbrigade der Expedition „Mangyschlag“ leitete die Erreichung der Planziele durch die Kumpel der Grube beschloßen, zusätzlich zum Plan 150 000 Tonnen Brennstoff zu fördern, ihre Arbeitsproduktivität um 10 Prozent zu steigern und die Produktionskosten um 220 000 Rubel zu senken.

Auch die Kollektive des Petropawlsker Backwarenkomplexes, der Tschimkenterspinweberei, des Zelinogradr Fischerkombinats, des Alma-Ataer Produktionsautotrasts, der Bahnstation Alma-Ata I übernahmen Verpflichtungen in Erfüllung des zweijährigen Plans zum 60. Jahrestag des Großen Oktober und in Erhöhung aller Qualitätskennziffern.

Montageschlosser aus dem Worschlow-Werk von Uralisk, der Buggarbeiter aus den Produktionsvereinigungen „Karatau“ und „Ekibastugul“, aus dem Bergbau-Aufbereitungskombinat Sokolowa-Sarbul, der Vortriebsarbeiter und Grubenbauer von Dsheskasgan, Syranowk und Leningorsk, der Konfektionsarbeiter von Alma-Ata und Tschimkent, der Geologen und Bohrarbeiter der Nordkasachstaner Territorialverwaltung für Geologie.

In vielen Industrie- und Transportbetrieben übernahmen die Arbeiter, Spezialisten und Angestellten persönliche Verpflichtungen.

Die Apparateführerin des Kustanajer Werks für Chemiefasern, die Komsomolzin Kulejman Schytanowa beschloß, zum denkwürdigen Tag neun Quartalspläne zu erfüllen, 180 Tonnen Chemiefasern in bester Qualität über den Plan hinaus zu erzeugen.

Der Dreher des Uralischer Armaturwerks „W. I. Lenin“ Wladimir Jakowlewitsch Sedow verpflichtete sich, zum 7. November 1977 zwei Jahrespläne zu erfüllen und durch technische Neuerungen zusätzlich nicht weniger als 10 000 Deckel für Großarmaturen zu bearbeiten.

Die Ministerien und Ämter der Republik, der Kasachische Republikergewerkschaftsrat sind verpflichtet, die Erfahrungen der führenden Kollektive zu studieren, eine weitgehende Verbreitung ihrer Initiative zu sichern, die notwendigen Bedingungen für die erfolgreiche Erfüllung der zu Ehren des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution übernommenen erhöhten Verpflichtungen zu schaffen, die neuen Formen des sozialistischen Wettbewerbs um die Steigerung der Produktionseffektivität und der Arbeitsqualität weitgehend zu verbreiten.

Es ist notwendig, die Aufmerksamkeit der Wettbewerber auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Verstärkung des Sparsamkeits- und Wirtschaftlichkeitsgedingens, auf die Ermittlung und volle Nutzung der innenwirtschaftlichen Reserven zu konzentrieren. Die Offenkundigkeit und Ehrlichkeit des sozialistischen Wettbewerbs sind zu verstärken, darin ist die Rolle der Arbeiterversammlungen, der ständig funktionierenden Produktionsberatungen und der Neuereräte größtmöglich zu geben.

Den Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees wurde empfohlen, die sozialistischen Wettbewerbsinitiativen der Kollektive der führenden Brigaden, Abschnitte, Schichten und Betriebe der Industrie und des

Transportwesens der Republik, die den sozialistischen Wettbewerb unter der Devise: Zum 60. Jahrestag des Großen Oktober — ein zweijähriges Plan-soll“ entfaltet haben.

Die Ministerien und Ämter der Republik, der Kasachische Republikergewerkschaftsrat sind verpflichtet, die Erfahrungen der führenden Kollektive zu studieren, eine weitgehende Verbreitung ihrer Initiative zu sichern, die notwendigen Bedingungen für die erfolgreiche Erfüllung der zu Ehren des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution übernommenen erhöhten Verpflichtungen zu schaffen, die neuen Formen des sozialistischen Wettbewerbs um die Steigerung der Produktionseffektivität und der Arbeitsqualität weitgehend zu verbreiten.

Es ist notwendig, die Aufmerksamkeit der Wettbewerber auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Verstärkung des Sparsamkeits- und Wirtschaftlichkeitsgedingens, auf die Ermittlung und volle Nutzung der innenwirtschaftlichen Reserven zu konzentrieren. Die Offenkundigkeit und Ehrlichkeit des sozialistischen Wettbewerbs sind zu verstärken, darin ist die Rolle der Arbeiterversammlungen, der ständig funktionierenden Produktionsberatungen und der Neuereräte größtmöglich zu geben.

Den Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees wurde empfohlen, die sozialistischen Wettbewerbsinitiativen der Kollektive der führenden Brigaden, Abschnitte, Schichten und Betriebe der Industrie und des

Genosse D. A. Kunajew bei den Werktätigen des Autoverkehrs

Am 6. Mai besuchte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew eine Reihe von Betrieben des Ministeriums für Autoverkehr, wo er sich mit dem Verlauf der Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des zehnten Planjahres, der Arbeit in Steigerung der Produktionseffektivität, in Verbesserung der Verkehrsbedingung der Bevölkerung und der Volkswirtschaft befaßte.

In der Alma-Ataer Autoreparaturvereinigung interessierte sich Genosse D. A. Kunajew für die durchgeführte Rekonstruktion, die es ermöglichte, bei minimalen Investitionen die Produktionskapazität des Betriebs auf das Anderthalbfache zu vergrößern, für die Erhaltung der Organisation einer Serienfertigung von Anhängern, Aufsattelanhängern, spezialisierten Transportmitteln und Autocentnern, die es ermöglichte, die Effektivität des Kraftverkehrs bedeutend zu steigern. Die Kraftfahrer der Republik gründeten viele Feldautostationen, die die nötigen Kultur- und Lebensbedingungen für die Fahrer in der angespannten Periode der Getreidebeförderung schaffen.

Genosse D. A. Kunajew besuchte den Buspark Nr. 6, wo er die modern ausgestatteten Abteilungen und Abschnitte besichtigte. Im prophylaktischen Sanatorium interessierte er sich für die Gestaltung der Behandlungs- und Erholung der Werktätigen des Zweigs.

(KasTAG)

für die Gestaltung der Behandlungs- und Erholung der Werktätigen des Zweigs.

Im Gespräch mit Arbeitern, Leitern und Spezialisten der Betriebe machte Genosse D. A. Kunajew darauf aufmerksam, daß das Tempo beschleunigt, die Qualität der Vorbereitung des Transports auf die Beförderung von Getreide und anderen Landwirtschaftsgütern erhöht, die Aufgaben, die sozialistischen Verpflichtungen und die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU erfolgreich erfüllt werden müssen.

In dem vom Ministerium gebauten Zentrum des automatisierten Steuerungssystems des Kraftverkehrs machte sich Genosse D. A. Kunajew mit der neuesten elektronischen Rechentechnik bekannt, die es ermöglicht, im Maßstab der Stadt und Republik die Leitung der Arbeit des Güter- und Personenaufverkehrs zu zentralisieren, dessen rationelle Nutzung und eine bedeutend bessere Bedienung der Bevölkerung und der Volkswirtschaft anzustreben.

Zusammen mit Genossen D. A. Kunajew besuchten der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genosse A. G. Korkin, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der KP Kasachstans, Genosse A. A. Askarov, der Minister für Autoverkehr der Kasachischen SSR, Genosse A. K. Shakupov die Autoreparaturbetriebe.

(KasTAG)



Für Effektivität und Qualität

Die Werktätigen der Verwaltung „Shalkneft“ erörtern tiefgehend die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, beim Treffen mit den Arbeitern des Moskauer SIL-Werks. Uns Erdölarbeiter, wie auch alle Sowjetmenschen, rufen sie zur Stoßarbeit, zur vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des 10. Planjahres. Es wurde beschlossen, rapid die Effektivität der Produktion und die Arbeitsqualität zu heben. Das Hauptgewicht wird auf die Vervollkommnung der Technologie der Erdölgewinnung, auf die Einführung der besten Muster der inländischen Technik gelegt. Auf den führenden Oldfeldern sind schon Fernsichtsysteme montiert, die es ermöglichen, das Verlauf der Erdölgewinnung, das Arbeitsregime der Ausrüstungen operativ zu kontrollieren. Große Aufmerksamkeit wird der Erhaltung des Schichtendrucks, der Anwendung des gleichzeitig-gewonnenen Verfahrens geschenkt, um die 500 000 Tonne Erdöl vorfristig zu gewinnen. Wir werden auch weiterhin keine Kräfte schonen, um durch unsere Arbeit unsere Heimat noch mehr zu stärken.

K. SUJUNSCHKALJEWA, Operateurin der Verwaltung „Shalkneft“, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR



Freude am Schaffen

ALMA-ATA. Eine stark besuchte Kundgebung, gewidmet der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew auf dem Treffen mit den Arbeitern des SIL-Autowerks, fand in der Alma-Ataer Produktionsvereinigung „I. Mai“ statt. Sie wurde vom Ersten Sekretär des Parteikomitees der Vereinigung A. U. Jershanowa eröffnet.

Mehr überplanmäßige Kohle

An der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs, der sich unter der Devise der vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des laufenden Jahres in Karaganda weitgehend entfaltet hat, stehen die Bergleute.

Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU haben sich die Viermonatspläne der Kohleförderung mit Zeltvorsprung erfüllt. Seit Jahresbeginn haben die Kumpel 700 000 Tonnen überplanmäßige Kohle geliefert.

Allen anderen voran ist das Kollektiv der Grube „50 Jahre Oktoberrevolution“. Es hat in vier Monaten fast ein Jahr und ein halbes Jahr in 1 Million 250 000 Tonnen Kohle gefördert.

Vorbildliche Arbeit leisten die Kollektive der Abschnitte, geleitet

von den Helden der sozialistischen Arbeit Kassym Kurpabajew und Wladimir Tschurk, der Chefingenieur der Grube, Syrgas Balmuchametow. Jeder von diesen Abschnitten hat schon überplanmäßige Kohle auf seinem Konto.

„Alle unsere Pläne, die ganze Politik verfolgt das Hauptziel — ein besseres Leben zu schaffen für das Sowjetvolk.“ Die Wandlungen, die vor unseren Augen stattfinden, schon zum Alltag geworden“, sagte sie. „Werfen Sie einen Blick auf Alma-Ata, wie es sich in den letzten Jahren verändert hat! Hier sind viele einzigartige Objekte, solche wie die Hocheisenbahn und das Flughafengebäude, das Haus der Freundschaft entstanden — alles kann man nicht aufzählen. Und all das



Fotos: A. Popow und T. Kaster

Stoßarbeit für die Heimat

Mit wärmster Billigung nahm unser Kollektiv die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew auf der Kundgebung, gewidmet der Überbreitung des Ordens der Oktoberrevolution an das Moskauer I.-A.-Lschatschow-Autowerk, entgegen. Eine der Hauptaufgaben des neuen Planjahres ist, wie Leonid Iljitsch betonte, die größtmögliche Verbesserung der Arbeitsqualität in allen Stufen.

Stoßarbeit leistet unser Betrieb im laufenden Jahr. In vier Monaten wurden über 4 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter über den Plan hinaus befördert, und der Güterumschlag machte über 2 Millionen Tonnenkilometer aus. Wir führen stets die wissenschaftliche Arbeitsorganisation ein. Die Arbeiterbrigaden arbeiten nach der Methode der Moskauer — dem Brigadenvertrag, in nächster Zeit werden nach dieser Methode alle arbeiten.

Unsere Autotransportbetriebe wurden im Kysyl-Ordaer Produktionsautotrast als bester anerkannt. Darin liegt ein großes Verdienst der Brigadiere W. Rudow, A. Nurgaljew, der Fahrer J. Jurtanow, A. Bolder und anderer.

Jeder Tag, jede Stunde des laufenden Planjahres ist bei uns mit dem Kampf um hocheffektive und qualitative Arbeit erfüllt.

B. SYSDYKOW, Direktor des Kysyl-Ordaer Autotransportbetriebs Nr. 2

Sortiment der Erzeugnisse um 80 Prozent erneuert werden; es werden Erzeugnisse in höherer Qualität für fast 13 Millionen Rubel hergestellt und 14 Erzeugnissen das ehrenvolle Fünfeck verliehen werden.

Jungarbeitern hohe Qualifizierung

In Alma-Ata wurde ein Beratungsmittel der Direktoren der technischen Berufsmittelschulen der mittelasiatischen Republik und Kasachstans erteilt.

Das Beratungsinstitut wurde vom Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. N. Ismachew eröffnet.

Den Bericht über die Aufgaben zur weiteren Vervollkommnung der Ausbildung hochqualifizierter Arbeiter an den technischen Berufsmittelschulen im Lichte der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU machte der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Komitees für technische Berufsbildung der Ministerräte der UdSSR W. A. Sajsuschew.

Die Beratungsteilnehmer nahmen auch den Bericht über die Arbeit in Qualifizierung der leitenden Kader, der Ingenieur- und Lehrkräfte der technischen Be-

ruftmittelschulen und über die Ergebnisse ihrer Attestierung entgegen. Den Bericht erstattete der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für technische Berufsbildung des Ministerrats der Kasachischen SSR K. A. Achmetow.

Die Teilnehmer des Beratungsinstituts begannen mit der Erörterung der Berichte, tauschten Erfahrungen in der Lehr- und Erziehungstätigkeit aus.

An der Arbeit des Beratungsinstituts beteiligten sich der Stellvertreter der Vorsitzenden des Ministerrats für technische Berufsbildung der UdSSR S. S. Dshiljenajew, Abteilungsleiter für Wissenschaft und Lehranstalten des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. U. Dshandossow.

(KasTAG)



STOCKHOLM. Ein von der Linkspartei-Kommunisten Schwedens veranstaltetes Seminar von Wirtschaftsexperten acht kommunistischer Parteien Westeuropas zu Problemen der Inflation in den kapitalistischen Ländern hat in Stockholm begonnen.

TANANARIVE. Von dem Bestreben zuzuleben, beiderseits vorteilhafte Zusammenarbeit, Freundschaft und Verständigung zwischen den Völkern der beiden Länder zu entwickeln, haben die Madagassische Demokratische Republik und die Tschechoslowakische Sozialistische Republik beschlossen, diplomatische Beziehungen auf Botschafterebene herzustellen.

LUANDA. Die Volksrepublik Angola hat alle großen Gesellschaften und Betriebe der Stahl-, Zucker-, Textil- und anderer Industrie nationalisiert, die früher portugiesischen Staatsbürgern gehört hatten.

HELSINKI. Der Weltfriedensrat hat dazu aufgerufen, der Einmischung der USA und anderer ausländischer Kräfte in die Angelegenheiten Libanons ein Ende zu

setzen. In einer Erklärung stellt er fest, diese Einmischung gefährde die Einheit des Landes und störe die Bemühungen um eine friedliche und demokratische Regelung des Konflikts.

TOKIO. Die Staatsanwaltschaft von Tokio hat die vorläufige Prüfung der Unterlagen zum Lockheed-Bestechungsfall, die Japan nach langer Verzögerung von der USA-Regierung übergeben worden waren, abgeschlossen. Der Staatsanwaltschaft nahestehende Kreise bestätigen, daß in den Dokumenten japanische offizielle Persönlichkeiten als Empfänger großer Summen genannt werden.

SOFIA. Die Zentrale Wahlkommission hat den Abschluß der Registrierung der Kandidaten für die Volksversammlung Bulgariens bekanntgegeben.

Am 30. Mai 1976 sollen in der höchste gesetzgebende Organ der Republik 400 Abgeordnete gewählt werden.

MANILA. China hat vor zwei Monaten seine Rohstofflieferungen an die Philippinen eingestellt. Die philippinische Zeitung „Bulletin Today“ stellt fest, die chinesischen Lieferungen hätten im Mittelpunkt der Pekinger Propaganda als Beispiel für die Bereitschaft Chinas gestanden, den Entwicklungsländern Südostasiens Hilfe zu leisten. Jetzt seien die Lieferungen ohne irgendwelche Erklärung in Verletzung der Verträge abgebrochen worden.

Gegenseitige Bereicherung

„Man kann es nur begreifen, daß unsere Theater, Literatur- und Kunstschaffenden in immer breiteren Maßstab Partnerschaften über Betriebskollektive, Kolchos und solche Großbaustellen wie BAM und KamAS übernehmen... Es vollzieht sich ein lebendiger Prozeß, daß die Kunst um Lebenskenntnis bereichert wird und andererseits die Millionenmassen der Werktätigen immer mehr an den Kulturwerten teilhaben.“

DAS Foyer der Zuschauer- und die Bühne des K.-S. Staniawski-Theaters in Karaganda sind festlich geschmückt. Auf der Bühne steht ein in allen Farben und Lichtern schillernder Neujahrbaum. Über dem Eingang in den Zuschauerraum prangt in verschnittenen Buchstaben: „Glückliches Neujahr, Nikolai Koslow!“

Theater erörtert und unterzeichnet. Die Erfüllung des Vertrags wird zweimal jährlich, am 1. Mai und am 7. November, geprüft.

Die Tätigkeitsamplitude des Theaters ist außerordentlich breit.

TATIANA Koslowas Gedächtnis bewahrt viele Rollen, die sie in den vierundzwanzig Jahren ihrer Arbeit im Karagander Theater gespielt hat. Und jede Rolle ist eine höhere Stufe in ihrer schauspielerischen Tätigkeit. Sie ist angenehm überrascht, daß man ihr hier, in der Arbeiterstadt der Grube „Sadapnaja“, ein gespannt zuhört. Die Fotos, auf denen sie in den verschiedensten Rollen abgebildet ist, wandern von Hand zu Hand, und die Fingerdrücke, die auf der Kehrseite bleiben, sind für die Schauspielerin teure „Autogramme“. Sie spricht über die Arbeit des ganzen Kollektivs und illustriert ihre Ausführungen mit Auszügen aus den Bühnenstücken „Eine ungleiche Ehe“ von B. Ratzel, „Es bleibt in der Familie“ von A. Ostrowski, „Platon Kretschet“ von A. Kornejtschuk u. a. Als ihre Spielpartner und Assistenten treten die Schauspieler des Theaters Platon Kretschet und Lydia Romanowskaja auf. Der Bühnenveteran Nikolai Pastrewitsch sprach in derselben Kasse über die Kunst, Zuschauer zu sein. Ein anderes Mal kommen die Kumpel organisiert ins Theater zu einer Vorstellung und der darauffolgenden Besprechung zu einem musikalischen Erholungsabend mit einer Flasche Karagander Bier und einem heiteren Lustspiel von Karlo Goldoni.

Im Vertrag zwischen der Grube und dem Theater stehen solche Punkte: Die Grube stiftet einen Preis für die beste Ausführung von Männern und Frauenrollen; das Theater einen Wanderwimpel für die beste Brigade der Grube für Leistungen in der Produktion, für gesellschaftliche Aktivität, hohes stilles-moralisches und kulturelles Benehmen. Das Leben und die Tätigkeit beider Kollektive, ihre schöpferische Zusammenarbeit wird in den Wandzeitungen des Theaters und der Grube beleuchtet.

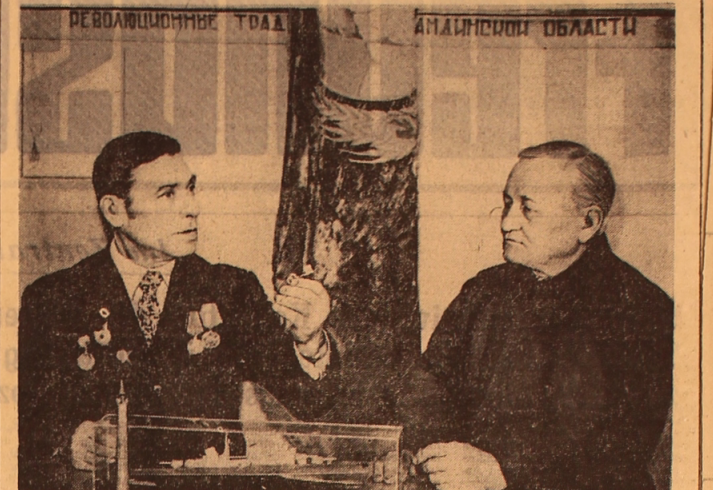
„Sogar wenn wir auf Gastreisen gehen“, sagt der Theaterdirektor Viktor Borisow, „verleihen wir die Tüchtigkeit mit unseren Freunden nicht, wir erhalten ständige Informationen darüber, was in der Grube geschieht. Dort haben wir ja unseren Mann, den Elektroschlosser Viktor Kosarenko, der Mitglied unseres künstlerischen Rates ist und sich aktiv an der Auswahl und Besprechung des neuen Repertoires beteiligt. „Diese Zusammenarbeit“, sagt der Sekretär der Parteioorganisation der Grube Nikolai Roskow, „ist zu einem wichtigen Bestandteil des Lebens unseres Kollektivs geworden. Wir erwarten stets mit Ungeduld die Zusammenkünfte mit unseren Freunden in der Grube. Dieses Zusammenarbeiten wirkt sich positiv auf die kulturellen Ansprüche, die Entwicklung des ästhetischen Geschmacks, die Hebung der Arbeitsethik und als Ergebnis der Arbeitsproduktivität unserer Kumpel — aus.“

DAS Kollektiv des Staniawski-Theaters ist eingedenk des Axioms, daß es ohne die Laienkunst der breiten Volksmassen keine „große“, keine Betriebskunst geben kann — sie beachtet ihre Kette aus dem unerschöpflichen Quell der Volkskunst. Deshalb leistet es ständige und große Hilfe der Laienkunst im Rayonzentrum. Ossakarowka funktioniert auf der Basis des Rayonkulturhauses eine Filial des Gebiets-theaters. Vor zwei Jahren erhielt das Theaterkollektiv des Kulturhauses den Titel „Volks-theater“. Das geschah nicht ohne die Hilfe des Gebiets-theaters. Jeden Monat fährt eine Schauspielerbrigade ins Rayonzentrum und gibt mehrere Vorstellungen. Somit erhalten die Werktätigen des flachen Landes die Möglichkeit bei sich zu Hause ins Theater zu gehen und solche Bühnenwerke zu sehen, wie „Das Hotel Astoria“ von A. Stein, „Die Braut nach Insar“ von Goldoni, „Energische Menschen“ von W. Schukschin u. a. Die erfahrenen Schauspieler Nikolai Pastrewitsch und Tatjana Koslowa helfen den Laienkollektiven des Kulturhauses mit ihrem Rat, Pawel Solotnik beteiligte sich an der Durchführung der Rayonsschau der Agitbrigaden.

Ähnliche Arbeit leistet das Theater auch in anderen Rayons des Gebiets. Allein im vorigen Jahr gab es 87 Vorstellungen auf dem fachen Land. „Manchmal treten wir auf improvisierten Bühnen auf, wo alles ungewohnt und anders ist, als im Theater“, sagt der Regisseur, „aber das macht den Kontakt mit den Menschen der Arbeit — den aufgeschlossensten und dankbarsten aller Zuschauer — nicht auf einen unauflöschlichen Eindruck. Solche Zusammenkünfte sind für uns nötig, sie laden uns mit neuer Schaffensfreude für unsere nicht leichte Arbeit, und unsere Schauspieler sind immer freudig erregt, wenn sie erfahren, daß es in kleinen Sowchos oder zu den Kumpeln der Satellitenstädte Abai, Saran, Temirtau, Aktau, Schachtinsk usw. geht.“

EIN Kapitel für sich ist die Arbeit des Theaters mit den Kindern. Es genügt zu erwähnen, daß bereits in den vier Monaten des laufenden Jahres über dreißig Treffen mit Schülkindern stattgefunden haben. Das sind Besprechungen von Aufführungen, Abende der Berufswahl, Begegnungen mit einzelnen Schauspielern, Aufführungen für Kinder („Tanzende Bastschuhe“). „Das Wunder ist hinter der Wegwende“ u. a. Die Übersüßler der Schule Nr. 83 brachten die Feinde der Sowjetmacht entspannend in die Satelitenstädte Abai, die Schulbühne, wobei Lydia Romanowskaja den Kindern und dem Literaturlehrer Viktor Popowitsch allseitige Hilfe erwies. Heute ist das Kollektiv des Gebiets-theaters voller Schaffenspläne wie nie zuvor. Es gilt, Bühnenwerke zu schaffen, die des Arbeitsmenschen unserer großen Epoche würdig wären.

A. HORMANN



Erinnerungen an das Frontleben

Jahrelang arbeiteten sie in einer Grube — der eine unter Tag, der andere war Betriebsarzt. Nah bekannt waren sie aber nicht. Aus ihren Personalien in der Kaderabteilung hatten die Mitarbeiter des Museums für Kampf- und Arbeitsruhm der Grube erfahren, daß beide Kriegsveteranen sind. Dann trafen sie sich, persönliche Erinnerungen an Kämpfe gegen die Feinde der Sowjetmacht entspannten sich. Der heutige Rentner

Iwan Petrowitsch Satarow (auf unserem Bild rechts) ist Veteran des Bürgerkrieges. Drei Jahre kämpfte er gegen die weißgardistischen Horden, er war auf der Krim bei der Zerschmetterung Wrangels dabei, machte den Sturmangriff auf Perekop mit. Er kämpfte auch im Großen Vaterländischen Krieg gegen die Hitlerhorden.

Der Reservoffizier Alexander Michailowitsch Baryschkow, ein Veteran des Großen Vaterländischen Krieges, nahm an der Verteidigung der Festung Brest teil. Seine Kampforden und Medaillen sind bereite Zeugen, wie tapfer er gegen die Hitlerhorden kämpfte.

UNSER BILD: A. M. Baryschkow und I. P. Satarow während eines Gesprächs. Der kleine Schlüssel in Baryschkows Hand ist ein symbolischer Schlüssel der Festung Brest in Miniatur.

Text und Foto: I. Tschschow

Lilli Schulz zählt im Sowchos „Seletinski“, Gebiet Zelinograd, zu den Bestarbeiterinnen. In diesem Jahr wurde ihr ein Personaltraktor K 701 zur Verfügung gestellt. Vorläufig hilft die Komsozlin in der Wirtschaft bei der Beförderung der Frachten.

UNSER BILD: Die junge Mechanisatorin Lilli Schulz

Foto: W. Medwedew

Schafzucht — Abschnitt der Stobarbeit

Für weiteren Aufstieg

87 Prozent der Kulturlandereien des Gebiets machen die natürlichen Weiden aus. Dem Charakter des Grasbestandes nach sind sie am besten für die Schafzucht geeignet. Dieser Umstand war eines der Hauptkriterien bei der Bestimmung der Richtung der Spezialisierung unserer meisten Wirtschaften. Zur Zeit züchten 123 von den 129 Kolchos und Sowchos Schafe. Dort sind über 3 Millionen Feinwolle- und Karakulschafe konzentriert. Die natürlichen Weiden, insbesondere in den Mujunkum-Dünen, nutzend, erhalten die Wirtschaften bei geringem Arbeits- und Geldmittelaufwand großes Einkommen.

In den letzten Jahren traten in den Schafzuchtwirtschaften große Wandlungen ein: Gefestigt hat sich die materielle und Futterbasis, verstärkt hat sich die Konzentration der Produktion, weitgehender werden jetzt Mechanisatorinnen eingesetzt. Die Wirtschaftler, Spezialisten und Schäfer schufen im Gebiet eine neue Rasse der Feinwollschafe — das südkasachische Merinoschaf, das unter den besten Verhältnissen aufgezogen wird.

Im Gebiet wurde eine eigene Zuchtbasis gegründet. Es gibt dort Herdbewirtschaftungen, ein Rasseviehzuchtsowchos und vier Rasseviehzuchtfarmen, die hochwertige Rassejungtiere für uns genügender Menge züchten. Die Schafe werden nur an vergrößerten Schurstellen geschoren, an denen von 30 bis 80 Maschinen ausgeschrieben sind.

Als wir unsere Möglichkeiten erogen, merkten wir vor, die Zahl der Schafe auf 5,5 Millionen Stück neben alljährlicher Erzeugung von Wolle auf 15 000 000 Tonne, des Karakuls auf 400 000 Stück und des Hammelfleischs in einer Höhe von 60 000 — 82 000 Tonne zu bringen. Um diese große Aufgabe erfolgreich zu lösen, müssen solche wichtigen Probleme gelöst werden wie die Versorgung der Schafzucht mit Kadern, die Schaffung einer stabilen Futterbasis, die Bewässerung der Weiden und der Bau von Stallräumen.

Zur Zeit arbeiten in den Kolchos und Sowchos etwa 19 000 Personen als Schäfer. In weiteren werden neben der Erreichung des vorgemerkten Schafbestandes zusätzlich mindestens 13 000 Personen erforderlich sein. Wie wir dieses Problem lösen wollen? Wir sind der Ansicht, daß man bei der Überführung der Schafzucht auf industriemäßige Grundlage, das in erster Linie in den vergrößerten Komsozolen- und Jugendchäferbrigaden machen muß. Es ist notwendig, Plätze für die Mast und Haltung der Jungtiere zu bauen. Vergrößerte Jugendchäferbrigaden wurden in den Sowchos „Turkistan“, „Toguskeni“, Rayon Sarysu, „Aldarinski“, „Baltajski“, „Tulowskij“ und „Amangeldi“, Rayon Mujunkum, „Shdanow“, Rayon Talas, gegründet. Plätze für die Mast und Haltung der Jungschafe gibt es in den Sowchos „Plone“, „Kara-Kemir“, in den Kolchos „Okjab“, „XXII. Parteitag“

S. ADILBEKOW

Gebiet Zelinograd

Die ersten Erfolge

Die Landwirte des Lenin-Sowchos, Rayon Kaschken, haben in den ersten Monaten des laufenden Planjahres hohe Leistungen aufzuweisen. Die Melkerinnen B. überboten die Planaufgaben des ersten Quartals bedeutend. Das Kollektiv der Milchfarm Nr. 1 ging schon mehrmals als Sieger im sozialistischen Wettbewerf hervor. Auch nach den Resultaten des ersten Quartals war es das beste. Zu den Schrittmachern der Produktion gehören die Melkerinnen Olga Fominych, Jewdoka Kretinina, Rosa Fejnhinkel, Frieda Hornus, die Kälberwärtin Amalia Euegerhart und viele andere. Große Achtung genießt Frieda Hornus bei ihren Landsleuten. Sie ist bemüht, selbst gut zu arbeiten und auch den anderen zu helfen. Im vorigen Jahr hat sie 9 000 Kilo Milch von jeder Kuh gemolken. Im vorigen Jahr wurde eine Futterkliche in Betrieb genommen. Durch gute Futterzubereitung und die Melkerträge gesteigert und die Selbstkosten jedes Kilos Milch gesunken. Eine der besten Melkerinnen der Wirtschaft Ljubow Tschetwerjakowa hatte sich verpflichtet, in diesem Jahr nicht weniger als 6 000—8 000 Kilo Milch je Kuh beim Plan von 2 700 Kilo zu melken. Auch die anderen Melkerinnen haben erhöhte soziale Verpflichtungen übernommen. Weit über die Grenzen des Rayons sind auch die hohen Leistungen der Gemüsezüchter dieses Sowchos bekannt. Schon im Laufe von vier Jahren wurde auch im Sowchos die erste Ernte in der Gemüsezucht die Rote Wanderfahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, der Republik-

Er kommt seinen Pflichten gut nach

Wladimir Kriwoschew, Direktor des Sowchos „Kolotonski“ und Leiter des Maschinenhofs Herbert Lukas führen an der Werkstätte vorbei, um eine neue Futterkliche zu prüfen. Der Direktor erkundigte sich über den Gang der Reparatur der Kombi, die nach der Fleißbandmethode überholt werden. Initiator dieser Methode im Sowchos ist Herbert Lukas. Er schlopfte sie aus seinen eigenen Erfahrungen... Die Umstände gestalten sich so, daß der 12jährige Junge arbeiten gehen mußte. Auf die Frage des Direktors der damaligen MTS, was er leisten konnte, antwortete er: „Mit Großvater habe ich Dücker gezeckt“, log er ohne zu bedenken. „Schickt mich zu den Tischlern, werde ich das selbe tun, wie auch sie!“, dachte er. Man schickte den Burschen in eine Berufsschule. Das Lernen fiel ihm leicht. Man wollte ihn sogar in der Schule lassen. Aber Herbert fuhr nach Hause: Er wollte das Vertrauen der Landsleute rechtfertigen. Der achtzehnjährige Junge zeigte sich an den Steuerhebel der Kombi und belegte bald einen würdigen Platz in der Reihe der besten Kombiführer des Rayons. 1950 wurde Herbert Herbortowitsch Lukas für Hocheinstellungen während der Ernte mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Drei Jahre später stiegen seine Tagesleistungen auf 43 Hektar. Er wurde Teilnehmer der Unionsleistungsschau. Aber Volkswirtschaft der UdSSR. In darauffolgenden Jahr leistete er mit seiner Kombi 51 Hektar täglich und wurde mit der Kleinmedaille der Unionsleistungsschau gewürdigt. Doch die gewerkschaftsrats und des Zentralkomitees des Komsomol Kasachstans zugesprochen. Die besten Resultate hat die Brigade von Schaker Aljiew erzielt. Sie besteht aus zwei Arbeitsgruppen, die von Anna Morosowa und Ida Fink geleitet werden und miteinander wetteifern. Die beiden Arbeitsgruppen haben den vorigen fünfjährigen Plan in 3 Jahren und neun Monaten erfüllt. Hohe Verpflichtungen haben die Gemüsezüchter dieser Brigade für das laufende Planjahr (unf) übernommen. Sie lauten den fünfjährigen Plan in 3,5 Jahren zu erfüllen. Die Brigade von Schaker Aljiew wetteifert mit der Brigade an deren Spitze der junge Kommunist Baikija Aljiew steht. Olga BECK

Gebiet Alma-Ata

Noch ein Gemüse- und Milchsowchos

Das Vollzugskomitee des Pawlodar Gebietsowjets der Werkstattdirektoren bestätigte den Generalbauplan eines neuen Gemüse- und Milch-Sowchos in der Zone des Kanals Tschy-Karaganda. Er wird in der Nähe des Dorfes Kalkaman gelegen sein. Es soll eine neue Siedlung gebaut werden mit einem Handelszentrum, Administrationsgebäuden, Kulturanstalten, Sporteinrichtungen. Waldschutzstreifen werden die Wohnviertel und die Produktionszone des Sowchos zuverlässig vor den Stoppwinden schützen. Alle Straßen der Siedlung werden asphaltiert sein. Die neue Wirtschaft wird in unserem Gebiet die größte Zone der regionalen Bewässerung

sein. Es sollen Dutzende hochproduktive Bewässerungsmaschinen vom Typ „Fregat“ und andere Technik angewandt werden. Das Wasser aus dem Kanal wird auf die Sowchosfelder durch vier Rohrleitungen gelangen. Auf der Bewässerungsmaschinen sollen Gemüse, Kartoffeln, Wurzelfrüchte, Futter- und Getreidekulturen angebaut werden. Der Viehzuchtplan des neuen Sowchos wird zu einem großen Milch- und Fleischbetrieb werden. I. KANIBOR

Gebiet Pawlodar

Guter Ansporn

Die Propagandisten des Karagander Hüttenkombinats sind bemüht, die historischen Beschlüsse des XXV. Parteitages den Menschen nahezubringen, und diese dadurch zur Stobarbeit anzuspornen. So begannen 45 Agitatoren und Propagandisten aus der Kokschemieproduktion in diesem Monat ihre Tätigkeit in den Wohnvierteln der Zone. In der ersten Hälfte der Arbeit ist es, Gespräche mit den Hüttenwerkern und ihren Familien über die Ergebnisse des Parteitags zu führen, die Bemerkungen und Vorschläge der Werktätigen einzusammeln und für deren Ausführung zu sorgen. Die Bezirksorganisation der Gesellschaft „Snanje“ stellte einen Plan der politischen Massenarbeit

zusammen. Darin sind Vorträge, Gespräche, thematische Abende, Treffen mit Parteifunktionären vorgesehen. Der Kulturpalast stellte einen Autodidaktischen Kursus in Agitationsstellen frei. Auf allen zentralen Agitationsstellen des Hüttenkombinats werden jetzt während der Vorträge Filme über das Parteilager vorgeführt. So hielt z. B. im April Vorträge der stellvertretende Direktor des Kombinats G. W. Tschassowitsch über ökonomische Verbindungen der UdSSR mit dem Ausland. P. N. Kusnezow über die internationale Tätigkeit der KPdSU. W. TSCHERNOLUZZKI Karaganda

Monat des politischen Buches

Ein Monat des politischen Buches hat in Kasachstan begonnen. Er wird unter der Devise durchgeführt: „Die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU verwirklichen“. In vielen Häusern für politische Aufklärung, in den

Buchhandlungen für politische Literatur, in den Bibliotheken hat man Buchausstellungen ausstattet, werden Leserkonferenzen und Literaturabende veranstaltet. (TASS)

UNSER BILD: Eduard Horch

Eduard Horch ist Former des Dshambul Silktextilwerks. Er arbeitet fleißig. Gegenüber seinem Namen kann man auf der Tafel oft die Zahl 145 sehen. Das ist der Prozentsatz der Erfüllung seines Tagesalls. Foto: A. Wotschel

Rudolf JACQUEMIEN

Am Tag des Sieges

Wie dem auch sei, wo uns die Siegeskunde an jenem Frühlingstage auch erreicht — wir spüren heut erneut, wie froh und leicht uns ward in jener langersehnten Stunde, wie unsre Herzen schlugen plötzlich schneller und wusch ein Glücksgefühl uns heiß durchdrang, als diese Nachricht wie Musik erklang

...und unser Himmel sie erstrahlte heller. Erinnerung an jene, die gefallen, auch heute noch in unsren Herzen weint, in sie sie unvergänglich eingeschrieben, geehrt und tief betrauert von uns allen. Auch ihnen danken wir den festen Frieden, den in schon mehr als dreißig Jahre währt, längst neu erschuf, was jener Krieg verheert und für sich selber eindeutig ganz entschieden. Sie, die Helden, heute unsre Siegesfähnen, von unvergänglich heilrem Ruhm umweht, und eines Zukunftsfriedens frohes Ahnen, der segensreich für ewig fortbesteht, heut leicht und licht durchs Herz der Menschheit geht.

Anna GRÜGER

Der erste 9. Mai

Das Glühlicht auf dem Erdölurm verblich im Morgenschimmer. Es legte sich der Sturm, der nachts, wie immer, im Turmgerüste heulte. Ein neuer Tag brach an. Wir standen, übermächtig die Gesichter, und hörten Lewitan.

Erreicht war es, das langgestielte Ziel, das wir in übermenschlichem Bemühen, vier Jahre lang erstrebten. Fort war die Müdigkeit der Nachtschicht. Die Augen wurden leicht. Die gespannte Nervensaiten, die vier Jahre lang im Innern

drahte zu zerreißen, und, stahlgehärtet, doch nicht riß, jetzt lockerte sie sich. Erfolgschwärzte Hände vereinten sich. Die dumpfe Schwere wich. Obzwar ein jeder wußte, daß unersetzlich die Verluste, die tief im Innern jeder von uns trug. Das Herz jetzt heftiger und froher schlug. Noch nie schien mir der Tag so neu zu sein und leicht. Die ersten Schritte, die erst NEUNTE Mai.

Alexander BRETTMANN

Den Gefallenen

Ihr habt mit den letzten Granaten euch unter die „Tiger“ gelegt, mit offener Brust

die Schießscharten der feindlichen Bunker bedeckt. Zur ewigen Ruhe gefragten auch tränenleer, schweigend beweint, neu stürzen wir in die Attacke und rächen für euch uns am Feind. Ihr habt überm Erdball, der stöhnte, die Sonne der Freiheit entfacht. Verblüht wird jetzt von den Söhnen und Enkeln die Heimat bewacht.

Rosa PFLUG

Nichts und niemand vergessen

Am Horizont ein Wellengang der Nebelschleier. Wir stehen stumm

und schmerzzerfüllt am ewigen Feuer. Von welthier im Flammenhauch

die Worte hallen: Ehre und Ruhm, ewiger Ruhm sei den Gefallenen!

Wer kann das Leid und den Verlust des Volkes ermessen? Drum klingt der Schwur: Wir werden nichts und niemand vergessen! Das Fahnenrot der Heimat ist uns heiligfeuer. Die Flamme loht, das Feuer glüht, das Ewige Feuer...

Wie schön ist's hier im Frühling

Foto: S. Awdejuk

Wandelin MANGOLD

Bäche

Flache Bäche fließen munter, ständig ist ihr Wasser klar. Tiefe Bäche sind mitunter dunkel, unansehnlich gar.

trocknen flache Bäche ein. Nur die tiefen Bäche tragen Wasser, süßen Lebenswein. Es scheint der Mond, sein Licht wirkt magisch. Daß niemand wohnt darauf, ist tragisch. Damit auch hier so was nicht werde,

bestellen wir die liebe Erde. Schlecht ist jener Dichter, der nach Lob viel lechzt, aber grob und nüchtern wie ein Rabe krächzt. Gut ist jener Dichter, der das Lob verweist, aber in den Trichter des Gefühls uns reißt.

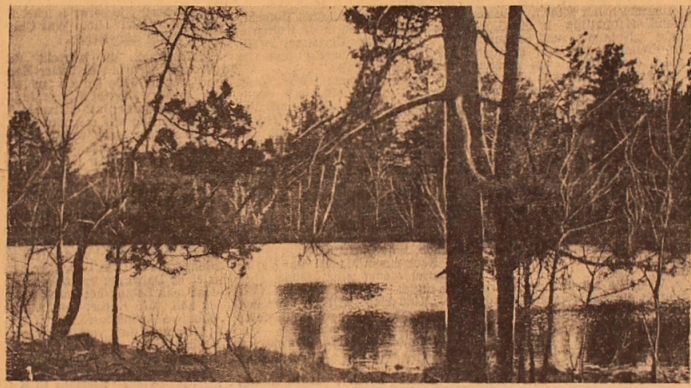
Mart RAUD

Lied des Meeres

Wechseln die Zeiten auch stetig, ruhelos ihren Gehalt — dauert mein Wogen auch ewig, gleich bleibt der Stürme Gewalt. Gleich bleiben Winde und Himmel, Brandung und Stille im Meer, abweichend rausche ich nimmer

als du vernommen bisher. Dennoch erhalten sich nirgends Küsten im gleichen Profil, wie auch die fernen Gebirge immer von neuem erglühn. Gleichsam aus Leere und Dunkel schließen die Städte hervor... Fahnen wie feurig Gefunkel

steigen auf Schiffen empor. Gleißendes Blendwerk der Musen wäre es, traumhafte Nacht, doch der Gesang der Matrosen zeugt, was die Welt schon vollbracht. Jubelnd, im Sturm noch instandend, freudig zum Einsatz bereit — so daß der hochroten Banner Heimat noch schneller gedeiht. Nachdichtung aus dem Estnischen: Aivo KAIKIA



Die Geldtasche

Erzählung

IV.

Zu gleicher Zeit gab es im Zentralen Millizrevier eine laute Szene. „Sofija Iwanowna“ — stellte sich eine schnelle Frau mit irrenden Augen, eine Markttasche am Arm, dem Dienstuftenden mit kreischender Stimme vor. Und gleich darauf kam es wie aus einem geplätzten Erbsensack: „Wir sind arme Leute, einfache Leute. Da hat man sein sauerverdientes Geld, und da wird's einem aus der Tasche gezogen. Ich hab sie gleich bemerkt, diese drei Banditen. In der Tram wars, Genosse Natschalin, mit der Tram bin ich gefahren. Wollte zur Sparkasse. Mein Mann hatte soeben seine Prämie bekommen, und ich hatte auch was verdient. Für den Notfall wollt ichs. Da drückten sie sich an mir vorbei, ganz hart vorbei. Der eine, einen Schritt vor mir hat er gestanden, so eine freche Schmeize, eine gestrickte Zipfelmütze auf, eine grüne neue mit roten Streifen. Umgeschaut hat er sich noch nach mir wie'n Wolf. Der andere — so ein Mitteilender — wieder Hut noch Mütze — auf dem Purzel, Hackzähne wie'n richtiger Straßenräuber und'n schwarzen Rahmen uns ganze Gesicht. Und der dritte — überhaupt nichts aufm Kopf, bloß struppiges rotes Haar, s'letzte mal geschoren, als er in die dritte Klasse ging — der hat schon vor der Ausgangstür gestanden. Mein Herz und Seel hat doch an nichts Schickes gedacht. An der Brückengasse wusch — hopen sie runter. Ich fahr noch zwei Strecken weiter, steig aus, überkomm mich eine Unruhe, aber in die Tasche — diese da — hat mir meine Schwägerin aus dem Sünden mitgebracht, fuchsele drin rum... Die Angst steigt mir zu

Kopf — ich scharre. Ich schaue, wer alles raus bis auf'n Boden — das Geldtäschchen ist weg.“ Sie begann laut zu heulen. „Das sauer verdiente Geld! Mit diesen zwei Händen... Tag und Nacht arbeitet man, Genosse Hauptmann, ich bit Sie...“ Der Leutnant: „Beruhigen Sie sich, beruhigen Sie sich.“ „Ist das vielleicht Ihre Geldtasche?“ „Ja, ja, Genosse Major, ganz genau, ganz sicher.“ „Sie war dicht herangekommen und griff hastig nach dem gelben Täschchen mit dem braunen Druckknopf.“ „Augenblick. Das geht nicht so ropp-zopp. Wieviel Geld hatten Sie in Ihrer Tasche?“ „Dreihundert.“ „Genosse Natschalin, Rund dreihundert, Prämie hat mein Mann bekommen, und ich hatte was verdient. Alles nur Funfundzwanzigrubelscheine, zwölf Stück.“ „Schon gut. Aber schauen Sie — hier sind fünf, drei und ein halber. Oberhaupt neun Rubel.“ Sie stand wie versteinert. Dann begann sie wieder zu lamentieren. Der Leutnant stellte noch einige Fragen und konnte leicht konstatieren, daß Sie ihre Börse ganz woanders verloren hatte, daß dies nicht ihr Täschchen war. „Gehen Sie ruhig nach Hause: sobald sich Ihre Tasche findet, werden wir Sie benachrichtigen.“ „Genosse Hauptmann, Sie müssen sich die drei Taugenlichte verkneipfen, diese Schlingel, die habens, ich kenne diese Sorte. Ganz schlechte Kerle sind das.“

V.

Aus der Millizabteilung des Mikroyons wurde in die Zentralstelle gemeldet: Bürger Jakob Greifer machte Anzeige, daß er seine Geldtasche mit neun Rubel verloren habe. Fast gleichzeitig wurde hier eine Geldtasche

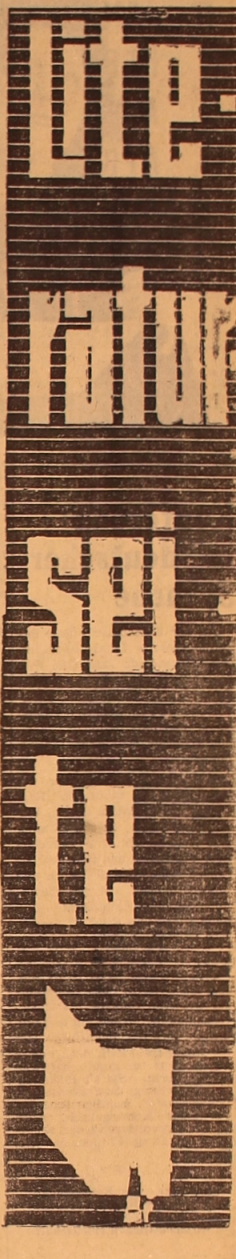
Dominik HOLLMANN

Brückengasse aus der Straßbahn, sah nach rechts, nach links und wollte schon an einem beschönigten Pflöckchen anknöpfen, als er eines ältlichen Mannes ansichtig wurde, der aus seinem Hof auf die Straße trat und sich gemächlich auf die Bank setzte. Gewiß hatte er sein Mittagstündchen gemacht und wollte noch die klare Herbstluft mit dem herben Blättergeruch genießen. Kurz entschlossen trat der Ankömmling auf den Alten zu, grüßte freundlich und setzte sich neben ihn. „Ich such da meinen ehemaligen Kameraden aus dem Militärdienst, hab ihn schon lange nicht getroffen. Was mit ihm, los? War aber erst einmal und das bel Dunkel hier in seiner Wohnung. Find mich nicht zurecht, Abjauw heißt er, Sergej Abjauw.“ Der Alte legte den Kopf zur Seite, dachte etwas nach und zuckte mit der Schulter; schweig noch eine Weile und sagte dann langsam: „Dort drüben, das sind die Grimallos — zwei Alte und die Tochter, eine altgediege Lehrerin. Nebenan — nur Frauen, eine ganze Brut, Welter.“ Und er zählte noch eine Reihe Familiennamen auf. Anscheinend war ihm die ganze Gasse bekannt. „Der junge Mann biß sich an einer Bemerkung des Alten fest und forschte, ob hier in den entlegenen Straßen nicht öfter böse Streiche verübt werden, na — nicht, Dostahil, oder sonst die Einwohner belästigt werden.“ „Ne-ne, Gottsel, Dank, schon lang nichts gehört.“ „Jetzt wurde der junge Mann offenerherzig. Er sagte ohne weiteres: „Ich bin von der Milliz — Pawlow. Uns ist gemeldet worden, daß sich hier drei verdächtige Burschen gezeigt haben.“ „Hab wirklich nichts dergleichen gehört.“ — wiederholte der Alte. „Uns ist sogar ihr Außenbes am beschriebenen worden.“ — setzte jener seine Rede fort. „Ein net so'n Roter — Strauwölködger, der andere hat einen schwarzen Bart von den Ohren bis unter'n Kinn herum, der dritte trägt eine grüne Strickmütze, und alle drei haben so etwas banalstehtes im Gesichtsausdruck.“

„Ne-ne“ — schüttelte der Alte mit dem Kopf, hob ihn aber gleich darauf als lausche er einem entfernten Gespräch. Pawlow dachte schon, seine Mission sei mißlungen, als der Alte seine Hand auf den Unterarm des Millizmannes legte und sagte: „Wart mal, wart mal. Da kann doch was dran sein.“ Er begann dann meckern zu lachen, so daß Pawlow ihn verwundert ansah. „Mein Nachbar hat drei Studenten in Miete, die kamen dieser Tage aus'm Kolchos, da waren sie doch alle Erntehilfen. Die haben wirklich wie Yagabunden ausgesehen, als sie von draußen kamen. Aber das sind prima Kerle. Ich seh sie doch alle morgen hinterm Zaun, wie sie noch um die Eisenstange schlenkern und Bocksprünge machen und mit den Armen fucheln. Der Rote, der bringt's immer am besten fertig. Abends müßt ihr zu ihnen kommen, die sind jetzt bei ihren Lektionen.“

„Auch diesmal war Sofija Iwanowna recht aufgeregt. Na, vielleicht war's jedem so ergangen. Ist ja kein Spaß, so 'nen Haufen Geld verlieren. Ihre kreischende Stimme drang aus dem Amtszimmer des Oberleutnants, den sie abwechselnd mit Natschalin, Hauptmann oder Major anredete. Sie wollte gerade wieder die Geschichte von den drei Mordbretern runterhampeln, doch der Kriminalist legte zwei gleiche Portominaalisten auf den Tisch. „Welches gehört Ihnen?“ „Ach, Genosse Natschalin, der mit den 300 Rubel. Sie streckte die Hand aus, eine gierige Hand, die gewohnt ist zu nehmen. Er trat wieder zu kapern. Der Mann wehrte ab. „Der ZUM hat seit dem Frühling einige Hunderte solcher Geldbörsen verkauft. Ihre haben die Spitzbuben aus Ihrer Einkaufstasche geklaut. Meinen Sie, sie habens aus bloßem Schabernack getan und den Beutel samt dem Geld wegwerfen? Rauegenomen habens sie's habens gewiß schon längst versoffen, den leeren Beutel haben sie weggeschmissen. Und der ist also euer. Ein anderer Mensch hat seine Börse verloren, ein ehrlicher Mensch hat sie gefunden und uns gebracht. Wir müssen also abwarten, bis sich dieser Mensch findet, seinen Verlust anmeldet.“

„Nein, Genosse Natschalin, deser da ist mein.“ — Sie begann weinerlich zu lamentieren. „Sehen Sie, er ist nicht mehr ganz neu, da hat er einen Kratzer. Ich kenn doch mein Geldtäschchen.“ „Der Uniformierte ließ sie eine Weile nolen. Dann beschwichtigend: „Geben Sie sich nur Geduld. Setzen Sie sich. Für alle Fälle müssen wir ein genaues Protokoll aufsetzen. Es muß doch alle gesetzlich sein, das verstehen Sie doch selbst, nicht wahr?“ Sie müßte das zugeben. Ein anderer befaßte sich mit ihr, fragte, schrieb und fragte wieder. Durchs Fenster sah bereits die Dunkelheit. Man hatte die Frau absichtlich am späten Nachmittag kommen lassen. „Ob sie nicht nach Hause gehen dürfe?“ „Gedulden Sie sich noch etwas, der Chef muß das Protokoll aufsetzen.“ Nach einer Weile begann sie wieder: „Mein Mann hat heute Nachtschlacht, ich muß ihm doch ein Abendessen machen.“ „Na, einmal wird er sich selbst versorgen können. Pear Eier in die Pfanne schlagen oder so.“ „Ach, sie spabben gern, Genosse Major, und ich hab meine Sorgen.“ „Aber Sofija Iwanowna, Sie sollen doch auch die drei, na, die Übeltäter zu sehen bekommen. Sie sollen sie erkennen und entsetzen helfen.“ Ihre Unruhe wuchs. Da öffnete sich plötzlich eine Nebentür. Herein trat von einem Millizier begleitet ein Mann in schmutziger Kleidung, mit aufgedunsenem Säuergericht. Sofija Iwanowna schnehte hoch wie eine Sprungfeder. ließ sich langsam auf den Stuhl nieder und sprang gleich wieder auf. Sie japste nach Luft, wollte etwas sagen. „Na, erkennen Sie diesen Menschen? Nichtmal ist doch ihr gesetzlicher Ehemann.“ „Ich will nichts wissen von ihm!“ — So schritt war ihre Stimme, daß der Leutnant unwillkürlich sein Gesicht verzog. „Er ist ein Sauflaps, er macht mir nur Schande. Ich bin eine ehrliche Frau, er vertinkt alles, was ich aufbringe. Er soll mir nicht vor die Augen kommen!“ Pawlow horchte sich den Wortschwall geduldig an. Endlich unterbrach er sie, wieder ruhig aber ernst: „Ist das der gute Arbeiter, der so reiche Prämien nach Hause bringt, die Sie dann zur Sparkasse tragen?“ Sie wandte den Kopf und starrte den Millizmann einen kurzen Augenblick lang an, dann hielt sie den Zipfel ihres Tuches vor Gesicht und heulte los wie ein wildes Tier. Es war ihr jetzt zu Bewußtsein gekommen, wie sie ungesteckt, Wollte sie doch, daß ihr Mann seine 15 Tage Arrest abbüßt wegen Unflug in betrunkenem Zustand. Aber das war doch in einem anderen Stadteil... Pawlow achtete nicht auf ihr Geheul. Er sagte: „Nun müssen wir gleich noch ein Protokoll aufsetzen, Sie aber setzen sich mal ruhig hin und überlegen und sagen uns dann, woher die 300 Rubel stammen.“ Der Mann wurde abgeführt. Die Frau wimmerte und wehlagte. Pawlow streng: „Na, wilds bald!“ Daraufhin heulte sie wieder lauter, sprach auch was dabel, was aber niemand verstehen konnte. Ein Millizier trat ein und sagte Pawlow etwas halbaut. Er nickte zwei Männer, einer mit einem Koffer, der andere mit einem Bündel unter'm Arm, traten zögernd ein. Zwei Millizionäre standen hinter ihnen. „Kennen Sie vielleicht diese?“ Sie schaute auf, ihr Heulen und Schluchzen brachen jählings ab. Sie sank zusammen und nur noch ein schwerer Soufzer entfuhr ihr. Man hatte ihr Haus unter Wache gestellt. Diese beiden kamen, als es dunkel geworden war, mit dem Gepäck, schlossen auf, als ob sie da zu Hause wären und wollten es sich gerade gemütlich machen. Da wurden sie von den Millizionären mitsamt ihrer Beute gefaßt. Schon einige Zeit fandete die Milliz nach den Wohnungsdieben. Heute hats geklappt. „Das ist nun noch zu sagen! So fand die Geschichte mit dem Geldbeutel sein natürliches Ende.“





Konferenz in deutscher Sprache

An der Kustanaler Filiale der Zellinger Landwirtschafthochschule fand eine Studentenkonzferenz in deutscher Sprache zum Thema statt: „Hervorragende Funktionäre der deutschen und internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung.“

Aktiv beteiligten sich an der Konferenz die Studenten Raja Ljachowitsch, Sweta Selina, Wera Arsentjewa, Sweta Wiesner und viele andere. Sie sprachen über das Leben und Schaffen der großen Söhne der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung Wilhelm Liebknecht, Wilhelm Pieck und Ernst Thälmann.

Solche Konferenzen sind zur guten Tradition unserer Filiale geworden. Viel Kraft widmet die Leiterin des Lehrstuhls für deutsche Sprache Maria Gorošanina der Arbeit mit den Studenten. Ihre Berufstätigkeit läßt ihr wenig freie Zeit, doch immer hat sie was für gesellschaftliche Arbeit übrig. Sie ist Redakteurin der Zeitung „Sowjetische Studentenschaft“, ständige Ratgeberin der Kommunisten, Mitglied in der Organisations- und Konferenzarbeit der Filiale.

W. FRITZ, Sekretär des Komsozkomitees der Kustanaler Landwirtschafthochschule

Ziel des Lebens

Ein Flugzeugkonstruktör erzählt

1. Fortsetzung

Piontkowski erhielt die Wettervorhersage für die bevorstehende Strecke. Sie war nicht gerade günstig: Landregen und Gewitter. Nach kurzer Beratung entschlossen wir uns, dennoch zu fliegen.

Der Himmel wurde grau, am Horizont zwischen den Wolken weiß Streifen. Um Punkt 2 Uhr war es soweit. Ich fragte den Piloten: „Alles stark?“

„Alles in Ordnung.“
Dann das übliche: „Motor anlassen!“
„Ist an!“ Und nun hörte ich nur noch das Brummen des Motors. Die Maschine löste sich von der Startbahn und gewann gleichmäßig an Höhe.

Über Serpuchow legte mir Piontkowski die Hand auf die Schulter und deutete mit einem Nicken auf die vor uns in grauer Masse hängenden Regenschichten und den dichten Gewitterfeldern. Bald spürte ich die Tropfen im Gesicht. In der nächsten Minute waren wir schon mitten in Wolken und Regen.

Plötzlich ging die Maschine in eine steile Kurve. Ich drehte mich um — Piontkowski schüttelte entnervt den Kopf. „Nichts zu machen, wir müssen umkehren!“ 40 Minuten später landeten wir auf dem Moskauer Flughafen.

Drei Tage später, bei freundlichem Wetter, versuchten wir es erneut. Wieder starteten wir um 2 Uhr. Alles ging glatt. Das Wetter war ausgezeichnet, der Motor

ließ einwandfrei und surrte wie eine gute Nähmaschine.

Wir näherten uns Tula. Die Sonne ging hinter dem Horizont auf. Ihre Strahlen fielen auf die lackierten Tragflächen und blendeten die Augen. Wir waren schon kurz vor Kursk, als Wolken erstmalig, mitten in der Wolkenwatte. Um die Sicht nicht zu verlieren, gingen wir tiefer, unter die Wolken.

Wir flogen etwa 50 Meter über der Erde. Eine Schafherde unter uns spritzte nur so auseinander. Wenn wir über ein Dorf flogen, sahen wir deutlich die Menschen und ihre erstauht nach oben gewandten Gesichter. In einem Dorf warfen Kinder mit Steinen und Knäpeln nach der Maschine.

Die Geschwindigkeit, in großer Höhe kaum spürbar, wurde nun deutlich: Häuser, Bäume und Ackerfelder sausten unten vorbei.

Nach fünfzehn Stunden Flug landeten wir auf dem Flugplatz von Charkow. Leute liefen von allen Seiten herbei. Fotografen und Zeitungsreporter fragten uns um die Wette, was das für ein Flug, wer der Konstrukteur und wer der Flieger sei. Sie gratulierten uns, vor allem aber staunten sie.

Nach vier Stunden waren wir erneut in der Luft. Bei schönem, windstillem Wetter flogen wir in 6000 Meter Höhe mit 135 km/h. Nach vier Flugstunden zeigte sich die spiegelnde Oberfläche des Schwarzen Meeres. Wir überflogen die Landenge von Perekop.

Auf den Straßen des Friedens

Man schrieb den 1. Mai 1948. Die Uhren in Prag zeigten 14.33. Keiner der Anwesenden glaubte wohl, daß er Zeuge eines der unwiderstehlichen Ereignisse im Weltladpfer wurde, als Hauptschiedsrichter Karel Focil (jetzt der 83-jährige Friedensfahrtschrittmacher) damals den Start zur ersten Friedensfahrt freigab.

„Rude Pravo“, gemeinsam mit der „Trybuna Ludu“ und später dem „Neuen Deutschland“ Mitorganisator dieses phantastischen Rennens, schrieb an diesem Tag: „Es entstand ein Wettbewerb, wie man ihn in Europa bisher nicht kannte. Dazu kommt die machtvolle Verbundenheit der immer engeren Anbahnung der Völker, die sich den Weg zum Sozialismus als Ziel stellen. Mit diesem Gedanken wurde auch der Grundgedanke des Ideengehalts der Fahrt gesetzt.“

Heute starb, ebenfalls in Prag, die 29. Internationale Friedensfahrt, das größte Amateurlandwirtschaftrennen der Welt, mit dem Prolog, — einem Einzelzeitfahren über sieben Kilometer. Morgen macht sich das 114 Radsporler aus 19 Ländern zählende Peloton auf den 1992 Kilometer langen Weg über die Grenzen dreier Bruderländer.

„Asphalt, Kopfsteinpflaster, Schotter, Geröll, Sonne, Wind, Regen, kräftezehrende Steigungen, plötzliche ungestützte Abfahrten, unwiderstehliches Finish — das alles ist die Friedensfahrt. Sie ist einer der fessellichsten, packendsten, schwersten, aber auch romantischsten Wettbewerbe der Welt. Die Straßen in den drei brüderlich verbundenen Ländern

USSR, Polen, DDR wurden zu einer Schule des Wachstums des sowjetischen Radsporlers.

Der Grundstein dazu wurde vor 22 Jahren gelegt. Am 2. Mai 1954 erschienen in Warschau die ersten sechs sowjetischen Friedensfahrer. Am Ende belegte diese Mannschaft Platz sechs, Jewgeni Nemylow sicherte sich im Gesamtklassament Rang 13. Das war der Beginn, eine Lehre auch.

Ganze zwei Jahre mußten unsere Fahrer auf den ersten Lorbeerkränzen warten. 1956 wurde er Nikolai Kolumbow, der im überfüllten Wolocw-Gladki die Etappe gewann, umgehängt. Die Vertreibung unseres Landes gewann die Gesamtmannschaftswartung. Heute, nach 22 Jahren, ist unsere Bilanz beeindruckend: zehn Mannschafts Siege, drei Einzeltriumph über Juri Melichow (1961), Gajdar Saldschichin (1962) und Genadi Lebedew (1965). Einen besonders wertvollen Rekord stellte 1973 Waleri Lichschow auf, der in einem Rennen fünf Etappen gewann.

Unsere Mannschaft hat mehr als 50 000 Kilometer auf den Straßen des Friedens hinter sich gebracht. Mehr als 50 Rennfahrer aus mehreren Ländern unseres Landes durchliefen die Hochschulen des Radsporlers. Doch das sind Zahlen, den Geist dieser gigantischen Fahrt treffen die Worte Waleri Lichschow am besten: „Es ist schwer wiederzugeben, was ich empfunden habe, als ich erstmals am Start zu einer Friedensfahrt stand. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl — Leidenschaft,

Kampf, Begeisterung. Das ist nicht einfach, nur ein Radrennen, eine bestimmte Kilometerzahl, die da zu bewältigen ist. Das ist die Trasse der Freundschaft und des Friedens.“

Unter den sechs Teilnehmern der 29. Internationalen Friedensfahrt Prag—Warschau—Berlin befinden sich zwei Weltklasse-Fahrer, die bereits Erfahrungen auf dem schweren Course de la Paix gesammelt haben. Es sind Alexander Gussjakow, der im Vorjahr in der siegreichen UdSSR-Mannschaft stand, und Nikolai Gowelow, der von 1972 bis 1974 dreimal unter den ersten fünf war und vor zwei Jahren mit einem hervorragenden zweiten Rang seine beste Placierung erreicht hat. Die anderen Mannschaftsmitglieder sind alles junge vielversprechende Fahrer.

Unter den 19 Mannschaften des diesjährigen Rennens gibt es viele traditionell starke Radsporler, die die Sportler ausbilden, die siegen wollen und können. Das trifft vor allem auf Einzelwettbewerbe zu, auch bei Etappenankünften sind diese Sportler zu beachten. Es gibt außerdem Länder — die UdSSR, die DDR, die CSSR, Polen — die mit begabten Mannschaftsmitgliedern aufwarten.

16 Tage werden die Wettbewerbe der besten Straßenfahrer dauern, es ist heute unmöglich die diesjährigen Sieger zu nennen. Wenn aber am 24. Mai in Berlin Bilanz gezogen wird, kann man schon jetzt sicher sein, daß die Hauptpreise der Freundschaft der Sportler sein wird. Wer die Friedensfahrt befreit hat, wer siegte oder auch verlor, jeder dieser Männer wird begeistert sein vom Gedanken, vom Flussum dieses Rennens, das Freundschaften fürs Leben schmiedet.

E. WENDL

Verse am Wochenende

Heute vor einunddreißig Jahren

Sie schlierten sie an tausend Häuserwände, die Lösung: „Wir kapitulieren nie!“ Selbst als der große Krieg schon fast zu Ende, der Schruppgermane Goebbels sie noch schrie...

Ihr Starr- und Sturmsinn kannte keine Grenzen, auch dann, als Deutschland schon in Flammen stand, als Schnitter Tod mit hochgeschwungenem Sense die graue Mahd vortrieb in ihrem Land.

Sie schickten Große noch und halbe Kinder mit Panzerfausten in den Straßenkampf — des deutschen Volkes allererste Schinder, als sich ihr „Reich“ schon wand im Todeskampf.

Die Blut an der Menschheit sich verbrochen, die prahlten: „Wir kapitulieren nie!“, derwel sie feigt in Bunkern sich verkröchen, als dann bankrott ging ihre Strategie.

Die jenen Völkermorden angestiftet, die brüllten: „Wir kapitulieren nie!“ Sie haben sich erschossen und vergiftet, als dann Berlin brach stehend in die Knie...

Heut sind es grade einunddreißig Jahre, seitdem das „Dritte Reich“ kapituliert, seitdem sich über uns ein friedlich-klarer, ein Himmel ohne Schrecken präsentiert.

Seitdem die roten Kämpfer selbstlos haben aus dieser höhe Mission vollbracht: Dem deutschen Volk die Freiheit wiedergaben und es erlösten aus faschistischer Nacht!

Rudi RIFF

Wenn aan dr Daivl petzt...

Danndörfers Vetter Hansel war, wie man so sagt, gestieft und gespornt einem Sanatorium zuzusteuern. Der Alte freute sich über alle Maßen. Einige Tage vor der Abreise nach Riga ging er zusammen mit seinem Busenfreund Hanphillp in die Gaststätte „Neptun“, und es mußte den Freunden dort sehr gefallen haben, denn genau am zweiten Tag nach dem „Neptun“-Besuch, wurde Vetter Hansel sehr krank. Die Luftfröhlichkeit, er atmete schwer und es fröstelte ihn auch. Die Was Christin eilte nach dem Doktor.

„Kies Bier oder kalten Wein!“, fragte die Ärztin. Der Alte überlegte.

„Das un aach jenes“, sagte Was Christina, es sich der Alte besinnen konnte. Er blitze seine Frau an, daß es ihr nicht wohl zumute war, aber sie sagte doch: „jetzt kannmol uf'n Kurort fahrn...“

„Wie Sie haben eine Einweisung in ein Sanatorium?“ erkundigte sich die Ärztin.

„Ja, in fünf Tagen muß ich fort.“

Schicken Sie die Einweisung sofort an die Gewerkschaft zurück, wir müssen Sie hospitalisie-

ren. Mindestens auf drei Wochen.

Das zog! „Fermenentsakrament“ schrie Vetter Hansel, als die Ärztin fort war.

„Hät wahrscheinlich Dorsch, wie die Schmitter in der Kornerte“, sagte Was Christina, „weilste dr so unbarmerzig angange bist in dr Bierhale!“

„Arige Dorscht! Gor kann Dorscht hätt ich, mir wollt un was blouß e bißje unhalbe, ich und dr Gvattmann Hanphillp, weilr nit wär. Warum daß zu gleich noch dr Doktor gerennt bist, das is mr net ganz klar. Du waßt doch, daß sich die Doktr die Bleser eirenen, wensse her, dassas an geht, wuze kurieren kann.“

Doch bald fuhr der Krankenwagen vor und — haste mich gesehen, Was Christin!

Nach einem Monat war Vetter Hansel wieder ganz gesund, aber er sagte:

„Kindskindr will ich gewornt hin; bringts nit so weit, daßr ins Krankenhaus mißt.“

Hanphillp lachte, „Du machst mich ja wirklich ferschig, Gum Han.“

„Jetzt horch“, sagte Hansel

„was ich arm Tropp drochmache muß: Sachdendrelig, Ueidsiedr, um ich waß immer noch net, wie ich mich sette soll...“

„Du hostr jo selw'n lichel in die Hous getzet!“, fiel Was Christin jetzt dazwischen.

„Schwel, du werscht net g'rount“, wehrte sich Vetter Hansel, „un die Pille net krak, schlucke mußt? Das tāt e ganz Jagdtasch voll gewee, mi Gwissee.“

Hanphillp war erschüttert. „Bist, ewr doch wudr uf die Baa komme!“, sagte er verzagt, denn bei ihm war jene Zeche auch nicht gerade so spurlos vorübergegangen, er hatte längere Zeit horar gerohelt.

„Was is, muß mr losse“, sagte Vetter Hansel, „die Doktor un Schwestrn hun sich arige Mieh gewee, um mich uf die Baa zu bringe; do is kaa Red. Ewr hätt mich dr Daivl net gepetzt, war ich doch ma Leblich mit krak wor, un hätt uf'n Kurort Gott n gute Mann sel kenne losse.“

„Du häst dich net petze losse solle“, warf die Was Christina bissig ein.

Klemens ECK

A. S. JAKOWLEW

ge eindeutig beantwortet. Bevor die deutschen Faschisten dort ihre schnellen Messerschmitt-Flugzeuge eingesetzt hätten, hätten unsere Piloten mit ihren manövrierfähigen Maschinen den Feind schlagen. Als aber die besagten Flugzeuge der Hitlerwehrrmacht auftauchten, ging das nicht mehr so leicht.

„Sind Sie sicher, daß es richtig ist, die schnellen Jäger zu bevorzugen?“

Doch Genosse Stalin“, antwortete ich. „Ich bin derselben Meinung“, sagte Stalin. „Er aber zweifelt.“

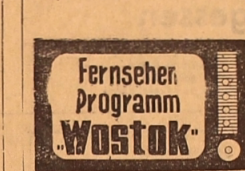
„Schwül heute!“, meinte Woroschilow, machte den Kragen seines Marschallrocks auf und sagte, um der Diskussion auszuweichen: „Lächelnd zu Stalin und mit einem Blick auf mich: „So ein Konstrukteur hat es aber gut!“

Er meinte damit meine Aufmachung: Ich hatte ein Sporthemd mit kurzen Ärmeln und eine leichte Sporthose an. Verwirrt stammelte ich irgend etwas von „Elle geht!“ und „Keine Zeit zum Umziehen.“

Stalin unterbrach mich: „Macht doch nichts, ich würde ja selber gehen, aber mein Amt läßt es wohl nicht gut zu.“

Im Volkskommissariat

An einem heißen Sommertag des Jahres 1939 rief mich Pokrebytschew — J. W. Stalins Sekretär — an. Eine Viertelstunde später war ich im Krem. Als er mich sah, sagte er: „Kommen Sie schnell. Sie werden erwartet.“ Stalin und Woroschilow waren in ein lebhaftes Gespräch verwickelt. Gleich nach der Begrüßung fragte Stalin: „Da streiten wir uns, Woroschilow und ich, was für ein Jagdflugzeug wichtiger ist: die Geschwindigkeit oder die Manövrierfähigkeit? Die Flieger sind da geteilter Meinung, und so wollen wir Sie um Ihre Ansicht hören.“ Konstruktors hören. Was sagen Sie dazu?“ Ich antwortete, die Luftkämpfe in Spanien hätten die Fra-



Moskau

Montag, 10. Mai

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgengymnastik. 10.30 — Zeitschriften. „Der Salut“, „Der Regenbogen“, „Beim Sommer zu Gast“, 11.05 — Klub der Filmreize, 12.05 — Konzertfilm „Die 40er, die Kriegsjahre“, 15.00 — „Deine Arbeit — deine Höhe“, Dokumentarische Fernsehfilme. 15.45 — Russische Reisende und Forscher. 16.15 — A. Twardowski, „Schüssi Tiorkin“, 16.45 — „Mutis Schulle“, 17.15 — „Ober Keschka und seine Freunde“, Mehrteiliger Fernsehspiel für Kinder. 1. Teil. 18.30 — „Burafinos Ausstellung“, 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Zeitschriften. „Der Wolf und die sieben Geißlein auf neue Art“, 19.25 — Populäre sinfonische Musik. 19.45 — „Chronik des sozialistischen Wettbewerbs“, Am der Sendung beteiligt sich der Minister für Viehzucht- und Futtermittelwirtschaft der UdSSR K. N. Beljak. 20.30 — A. P. Tscherechow, „Der Kirschgarten“, Premiere des Fernsehspiels. 22.00 — „Zeit“, 22.30 — „Der Kirschgarten“, Fortsetzung des Fernsehspiels. 23.50 — Friedensfahrt. Sendung aus der Tschechoslowakei. 00.05 — Nachrichten.

Mittwoch, 12. Mai

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgengymnastik. 10.30 — Zeitschriften. „Wie die Kleinen“, Fernsehspiel (CSSR). 11.55 — Es singt der Volkskünstler der UdSSR A. Solowjanenko. 12.00 — Dokumentarfilm „Die Soldaten der UdSSR“, 12.30 — „Gibt Antwort, Horisten!“, 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Lustige Noten. 19.30 — Mensch und Gesetz. 20.00 — „Sportлото“-Ziehung. 20.10 — Konzertfilm „Es spielt Elasso Wiralsdale“, 21.00 — „Die Soldatenmemoiren“, Premiere des mehrteiligen Fernsehdocumentarfilms. 2. Teil. 22.00 — „Zeit“, 22.30 — UdSSR-Fußballmeisterschaft in Fußball. Achtellinale. ZSKA—Torpedo. 00.15—Nachrichten. Donnerstag, 13. Mai 10.00 — Nachrichten. 10.10 — Mor-

Alma-Ata

Montag, 10. Mai

In kasachischer Sprache 19.15 — „Scheppel“, 19.30 — Filmreportage, 19.50 — „Kasachstan“, Informationsprogramm.

In russischer Sprache 20.15 — „Kasachstan“, Informationsprogramm. 20.35 — Fernsehfilm „Jermak“, 21.20 — „Der Dorfklub“, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — „Die Sannikow-Erde“, Spielfilm.

Dienstag, 11. Mai

19.15 — „Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU — ins Leben umsetzen“, „Aus Arbeiterpflicht“, 19.45 — „Kasachstan“, Informationsprogramm.

In kasachischer Sprache 20.10 — „Kasachstan“, Informationsprogramm. 20.30 — Sendung für Kinder. 20.40 — Ein Wort über Musik. 21.20 — Filmchronik. 21.55 — „Kurdastar“, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — „Alma-Ata-Indizien sind gegen ihn“, Spielfilm.

Mittwoch, 12. Mai

In kasachischer Sprache 19.15 — „Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU — ins Leben umsetzen“, 19.45 — „Kasachstan“, Informationsprogramm.

In russischer Sprache 20.10 — „Kasachstan“, Informationsprogramm. 20.30 — „Beschlüsse des

Dienstag, 11. Mai

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgengymnastik. 10.30 — A. P. Tscherechow, „Der Kirschgarten“, Fernsehspiel. 15.00 — Filmprogramm „Alltag der Großbauern“, 16.00 — „Durch Heimland“, Armenische SSR. 16.30 — Literarische Begegnung. B. Polowoi. 17.15 — „Ein Mann am Feuer“, Fernsehreportage. 17.45 — „Ein Wissenschaftler hat das Wort“, 18.00 — „Adressen der Jugend“, 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Fernsehprogramm der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik zum 31. Jahrestag der Befreiung der Tschechoslowakei von den faschistischen Okkupanten. 22.00 — „Zeit“, 22.30 — „Es singt der Volkskünstler der UdSSR A. Solowjanenko. 00.10 — Nachrichten.

Mittwoch, 12. Mai

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgengymnastik. 10.30 — Konzertsaal. 12.45 — „Orlyonok“, 11.00 — „Wie die Kleinen“, Fernsehspiel (CSSR). 11.55 — Es singt der Volkskünstler der UdSSR A. Solowjanenko. 12.00 — Dokumentarfilm „Die Soldaten der UdSSR“, 12.30 — „Gibt Antwort, Horisten!“, 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Lustige Noten. 19.30 — Mensch und Gesetz. 20.00 — „Sportлото“-Ziehung. 20.10 — Konzertfilm „Es spielt Elasso Wiralsdale“, 21.00 — „Die Soldatenmemoiren“, Premiere des mehrteiligen Fernsehdocumentarfilms. 2. Teil. 22.00 — „Zeit“, 22.30 — UdSSR-Fußballmeisterschaft in Fußball. Achtellinale. ZSKA—Torpedo. 00.15—Nachrichten. Donnerstag, 13. Mai 10.00 — Nachrichten. 10.10 — Mor-

gengymnastik. 10.30 — Gebt Antwort, Horisten! 11.15 — „Nur Alle ziehen in den Kampf“, Spielfilm. 12.45 — „Kirschgarten“, Fernsehspiel. 15.00 — Filmprogramm „Alltag der Großbauern“, 16.00 — „Durch Heimland“, Armenische SSR. 16.30 — Literarische Begegnung. B. Polowoi. 17.15 — „Ein Mann am Feuer“, Fernsehreportage. 17.45 — „Ein Wissenschaftler hat das Wort“, 18.00 — „Adressen der Jugend“, 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Fernsehprogramm der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik zum 31. Jahrestag der Befreiung der Tschechoslowakei von den faschistischen Okkupanten. 22.00 — „Zeit“, 22.30 — „Es singt der Volkskünstler der UdSSR A. Solowjanenko. 00.10 — Nachrichten.

Freitag, 14. Mai

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgengymnastik. 10.30 — Lustige Staffe. 11.15 — Glückliche Reise! 15.00 — „Den Arm entlang werden Züge rollen“, Fernsehdocumentarfilm. 15.15 — „Komponist Edvard Grieg“, 16.25 — Moskau und die Moskauer. 16.55 — „Ober Keschka und seine Freunde“, Mehrteiliger Fernsehspiel für Kinder. 3. Teil. 18.15 — in jeder Zeichnung scheint die Sonne“, 19.30 — „Das Musikabkommen“, 20.00 — „Europa: Zeit der Wandlungen“, Dokumentarfilm. 13.50 — „Gehemmisches Kommentator Nekrasow“, 21.00 — „Die Soldatenmemoiren“, Premiere des mehrteiligen Fernsehdocumentarfilms. 3. Teil. 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Schlusskonzert des Festivals der Künste „Moskauer Sterne“, Obertragung aus dem Krem-Konspalast. In der Pause — Nachrichten.

Sonnabend, 15. Mai

In russischer Sprache 12.55 — Sendeprogramm. 13.00 — „Wanderpfade rufen“, 13.30 — „Von Sonne, Erde und täglichem Brot“, Dokumentarfilm. 13.50 — „Gehemmisches Lichtbild“, Sendung. 14.40 — Fernsehfilm „Das Experiment“, 15.00 — Musikalische Fernsehschau. 15.55 — Sendeprogramm. 16.00 — Zum Internationalen Symposium der Zeichentrickkünstler. 16.25 — „Frühjahrsorgen der Ackerbauer“, „Ratschläge der Wissenschaftler“, Es spricht der Direktor des Unionforschungsinstituts für Getreidebau, Mitglied der Lenin-Unionakademie der Agrarwissenschaften A. I. Barajew. 16.45 — „Zeit der Urnen und Hoffnungen“, Fernsehfilm. 17.05 — Treffen mit Absolventen des Lehrstuhls für Komposition des Konservatoriums Alma-Ata. 17.35 — „Halb und halb“, Spielfilm. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Mensch, Gesellschaft, Gestalt. 19.45 — „Kasachstan“, Informationsprogramm.

In kasachischer Sprache 20.10 — „Kasachstan“, Informationsprogramm. 20.30 — Sendung für Kinder. 20.40 — Wortschatz der Woche. 20.55 — Fernsehfilm „Der Lehrer“, 21.10 — Klub der Filmreize. 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Mukaschew „Der Partiorganisator“, Aufbruch des Kasachischen Akademischen Auesow-Schauspielhauses. 23.55 — Sendeprogramm.

In russischer Sprache 20.10 — „Kasachstan“, Informationsprogramm. 20.30 — Sendung für Kinder. 20.40 — Neues in der Filmkunst. 21.05 — „Bauvorhaben des Planjahrs unter Kontrolle“, „Vom Nulltektus bis zur Inbetriebnahme“, 21.45 — „Melodien der Freunde“.